

Tufts #94

Frieda Gross geb. Schloffer an Else Jaffé geb. von Richthofen  
17.5.1947 (Tufts; auf meiner Kopie nicht ersichtlich - ebj)

Casa Heimeck, Ascona, Kanton Tessin

Meine geliebte Else,

Eva schickte mir erst zum Geburtstag Deinen Brief, von dem sie nur an Ostern wenige Worte gesagt hatte. Ich *bitte Dich*, vergiss nicht, wenn Du Deinem Friedel das nächste Mal schreibst, Else, dass ich seine Worte über Peter *mit innigem Dank* aufgenommen habe. Unterm amerikanischen Himmel geschrieben, im blühenden Tessiner Frühling angekommen hat er noch die tote Eisluft aus der ungeheizten Baden-Badner Pension vor 35 Jahren [...unleserlich – ebj] gemacht und was war der dann noch für ein Peter der den armen Friedel<sup>1</sup> um Mitternacht durch den glitzernden Schnee auf Bergeshöh geschleppt hat. Ich sah den aller-allerkleinsten Friedel mit dem Du an der hohen Heidelberger Wohnungstür am Fluss gestanden hast. Ich lebe schon zu lange, Else, ich kann nicht mehr. Wundere Dich doch nicht, wenn Marianne W., gerade, da sie sich so ganz in die Vergangenheit versinken lässt, Depressionen hat. Man kann es nicht aushalten. Kurz gesagt: wenn keine *kleinen* Kinder da sind. Oder die grossen selbst noch irgend eine *Hoffnung* haben. Wenn sie verzweifeln, so bleibt einem im besten Fall wie mir heute die Reconstruction einer alten Dolomitentour. Man hat uns unser Bosco-Haus weggenommen, den geliebten *schönen* alten Bauernstall in dem ich bis 30. Dezember recht glücklich war: wo man immer auch andere, Freunde, Kinder u.s.w. beherbergen konnte. Jetzt ist ganz heimatlos und tot geworden, hier Logierzimmer über Treppen, nirgends ein eigener grüner Fleck, so gross, dass man daran sitzen könnte.

[Es ist unsicher, ob der folgende Teil vom gleichen Brief stammt, da die neue Seite ein anderes Schriftbild zeigt – ebj]

Nicht streng sein, Else. Ich weiss ja alles. Aber: Du weisst ja auch alles. Du weißt um das Körnlein eignen *Lebens* (nicht eigner Medizinflasche). Ich kann einfach absolut nichts tun. Ich schaffe es nicht, ich *kann* nicht. Dabei fürchte ich jetzt manchmal, das *Herz* hält ewig aus, wenn man einem nicht mit einem grossen Holz tüchtig übern Kopf schlägt.

Meine nicht, ich dachte nicht an Julian und Irenchen. Umgekehrt. (D.h. seit Deinem Briefe erst nummeriere ich *so*, bis da stand *sie* zuerst) Ich umspanne mit heissen Griffen Dein Dasein als *einziges mit wirklichem Leben*, woran ich durch grosse, grosse Liebe doch auch einen Anteil habe. Die andern Dinge bei mir functionieren nicht und Gott bewahre mich vor einem Versuch, darüber zu schreiben.

*Trotz Linescio* muss ich noch in völliger Einsamkeit mein Leben beschliessen. Und vielleicht noch *Jahre lang*. Für Linescio aber will ich Gott noch täglich danken Else (wenn ich nicht grad zu sehr grolle mit ihm). Es gibt jetzt so viele schreckliche Krankheiten. Ich werde mir also erlauben in mein Gebet (mein einziges): „Lieber Gott, schenke uns einen friedlichen Tod“ auch Dich einzubeziehen. Aber wie falsch ist das wieder von mir gesehen: Du stehst ja im ganzen Rhythmus noch auf der *jungen* Seite.

Cornelia ist damals gleich nach England zurückgekehrt, dort wenigstens tätig, nicht sehr gesund, wenig glücklich. Immerhin, obwohl herzkrank, schickt sie ihre rationierten Lebensmittel, besonders alles Süsse ihrem inzwischen gebornen rachitischen Patensohn nach Meisenheim bei Lahr. Sie ist jetzt in Birmingham Aushilfslehrerin an einer grossen Schule bei den 5jährigen, fährt über Samstag-Sonntag nachhause waschen bügeln flicken, Pferde

---

<sup>1</sup> Elses Sohn?

besorgen, Pfadfinder und Sonntagsschule. England ist nicht mehr was es war. Oder gerade? Das Leben muss *sehr* dürftig geworden sein, an Sachen also *null*. Bis vor wenig Tagen sozusagen fror Cornelia immer.

Eva hat auf 31. Mai ihre Stelle bei Rom gekündigt – nach 12 Jahren Bahnhofstrasse mit 2 Wochen Ferien. Man ersehnt eine neue Aera für sie, beklagt das Bosco-Haus in dem sie eine gute Zwischenerholung gefunden hätte. Aber sie müsste *viel* in sich selbst erneuern. Dazu scheint ihr kein Mensch eine Hülfe zu bieten. Man verunmöglicht es ihr. Von Bülo weiss ich nichts Hoffnungsvolles. Bitte nichts sagen, sie liest[?] alles. Nun bin ich glücklich so müde, dass alles sich dreht. *Du* – silberner[?] Kopf! – Bülo massiert, hat aber nicht das Tessiner Patent, macht es vorzüglich – doch das traurige Gesicht schneidet mir ins Herz. – Ich bewundere sehr Alfred. Du schreibst es schön. Also lebwohl, Möchten wir uns bei den 5 Torri wieder finden. „Nuvolao“[?] Du könntest doch nicht vergessen? Bitte schreib bald wieder Deiner alten Friedel

Und grüsse doch auch Deine Marianne von mir.